



Wahlspruch:
Was wir begehren von der Zukunft Fernen
Dass Brot und Arbeit uns gestiftet seien,
Dass unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Greise nicht mehr betteln gehen.
G. Hermann.

Telephon Nr. 2325, 10.526 u. 10.542.

Der

Monte Carlo 38.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bräunhaugasse 84.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Heller.
Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2-88
Ganzjährlich 5-76
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 31

Wien, den 1. November 1914.

22. Jahrg.

Der Krieg als sozialpolitischer Erzieher.

In diesen schicksalsschweren Tagen, wo der große Weltkrieg wie ein heftiges Sturmgewitter am Horizont der Völker sich entladen hat, vernimmt man mitunter merkwürdige Stimmen aus dem Lager der bürgerlichen Pressemeinung. Stimmen und Äußerungen freilich, die an sich gar nicht auffallend und seltsam wären, weil sie doch nur Erkenntnisse aussprechen, die als unbestrittene Tatsachen längst Gemeingut der ganzen Nation sein sollten. Wenn aber dennoch Verschiedenes, was man heute wahrnehmen kann, als auffallend zu bezeichnen ist, so geschieht es deshalb, weil es nicht immer so war und weil, wenn man so sagen soll, sich die Erkenntnisse erst über Nacht gewandelt haben.

So hat nämlich erst kürzlich in der bekannten reichsdeutschen bürgerlichen Zeitschrift „Woche“ der Präsident des Deutschen Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, in einem immerhin lesenswerten Aufsatz auf die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte der deutschen Sozialreform hingewiesen, deren Wirkungen auf die soziale Lage der breiten Massen des deutschen Volkes gerade jetzt in den Tagen der Kriegsnot unverkennbar wahrzunehmen sind. Man braucht den hohen Lobgesang, den Dr. Kaufmann auf die deutsche Sozialreform anstimmt, durchaus nicht voll zu unterschreiben, aber man wird bei aller Erkenntnis, daß auch die deutsche Sozialgesetzgebung, die in den letzten Jahren ganz beträchtlich unter dem Einfluß der Scharfmacher stand, manches und vieles zu wünschen übrig läßt, dennoch aber auch zugeben müssen, daß von einem gewissen nennenswerten Erfolg für die gesamte Arbeiterklasse sehr wohl gesprochen werden kann. Wäre das nicht der Fall, dann stünde es heute um die soziale Lage der Arbeiterklasse schlimm, schlimmer aber auch um den Staat selbst, der heute mit voller Kraft Feinde und Reider ohne Zahl abzuwehren hat. Überall, wo nämlich die kapitalistische Entwicklung einmal eingeseht hat und wo sich die Umwandlung der letzten Leberreste des alten patriarchalischen Staates in das kapitalistische Gemeinwesen vollzieht, wird die Lage der abhängigen arbeitenden Klassen herabgedrückt, so daß der Staat, will er nicht selbst seine eigenen Kräfte dezimieren, sich schließlich zu sozialen Maßnahmen genötigt sieht, mittels deren dem allgemeinen Degenerations- und Entartungsprozess entgegenzuwirken werden kann. Daß nun gerade in solchen Märgeln, die der Staat gegen die zügellose Freiheit des Kapitalismus unternimmt, eines der wirksamsten Mittel gelegen ist, um die Kraft und die Widerstandsfähigkeit des staatlichen Körpers selbst zu steigern und zu erhalten, das haben gerade wir immer wieder mit allem Nachdruck bezeugt. Und nicht einmal, sondern bei vielen Anlässen und Gelegenheiten, so oft es galt, irgendeinen kleinen sozialpolitischen Fortschritt für die Arbeiterschaft zu erobern, mußte von uns das Selbstverständliche wiederholt und verteidigt werden, daß ein Staat nur dann gesund und stark bleiben könne, wenn er die aus Millionen Einzelnen bestehenden breiten Schichten seiner Bürger stark und gesund zu erhalten vermag. Es war gleichsam unsere historische gewordene Aufgabe, als „Staats- und Vaterlandsfeinde“, die wir genannt wurden, gegenüber dem Ansturm der bürgerlichen „Ordnungsfürken“ standzuhalten, wenn es irgendein kleines Arbeiterschutzesgesetz oder auch nur im Wege des privaten Uebereinkommens eine kleine Lohnaufbesserung durchzusetzen galt. Bei allen Kämpfen, die die Eisenbahner Oesterreichs zu führen hatten, haben gerade wir das am besten erfahren!

Nun freilich hören wir auf einmal auch von Leuten, wie es der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann ist, daß alle bisherige Sozialreform und alle Sozialpolitik überhaupt auch dem Staate und Vaterlande zugute gekommen ist. Dr. Kaufmann tut dies, indem er auf die der sozialen Gesetzgebung entspringenden Dienstleistungen an Kranken, Invaliden, Tuberkulösen, auf die Wohlfahrtspflege

wie die des gemeinnützigen Wohnungsfonds hinweist, und er zieht daraus mit Recht den Schluß:

„Alle auf diese Weise erhaltenen Arbeiterleben bedeuten nationale Guthaben. Von einem der besten Kenner der deutschen Versicherungs-einrichtungen stammen die schönen Worte: Das Geld, das in Deutschland für die Durchführung der Versicherungsgesetze ausgegeben wird, erscheint in tausendfachen Gestalten wieder. Es wird zum Familienglück, Gesundheit und Menschenwürde und schafft ein starkes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig dauern wird. Ein Franzose, Professor Edouard Jaster in Paris, hat sie geprägt. Wie ein Kassandraruß an seine ewig blinden Landsleute muten sie uns heute an.“

Man hat ja auch als sozialer Beobachter in den paar Wochen dieses schrecklichen Krieges gewisse Erfahrungen machen können, die das, worauf hier Herr Dr. Kaufmann hinweist und was wohl überdies als Gemeingut aller wirklichen sozialen Erkenntnis gelten kann, nur nachdrücklich bekräftigt. Man zweifelte lange, ehe man an die so nahe Möglichkeit eines großen Krieges dachte, ob bei einem Kriege die kapitalistische Volkswirtschaft auch nur wenige Wochen werden standhalten können. Ihr feiner, komplizierter und auf so gewaltige Erschütterungen gar nicht eingerichteter Mechanismus werde einfach in den ersten Wochen zusammenbrechen. Und nun zeigt sich erfreulicherweise, daß dies gar nicht der Fall ist und daß, wenn man von der vermehrten Arbeitslosigkeit, die mit jedem Kriege einhergeht, absieht, von einer katastrophalen Erschütterung durchaus nicht gesprochen werden kann. Und auch die Krise, wie sie plötzlich bei Ausbruch des Krieges über viele Berufe hereinbrach, war, wie man später deutlich erkannte, in ihren Hauptgründen nur auf die panikartige Bestürzung zurückzuführen. Heute weiß man, daß unsere kapitalistische Volkswirtschaft ungeheuer elastisch und anpassungsfähig ist und daß sie ihren Zirkulationsprozess der neuen durch die Kriegslage geschaffenen Situation für längere Zeit hinaus anzupassen vermag. Und da sollte man einmal die Frage aufwerfen: Wie wäre es, wenn nicht durch die letzten Jahre unablässig an den sozialen Maßnahmen und an den Verbesserungsbemühungen für die Arbeiter gearbeitet worden wäre? Daran zweifelt ja niemand, und wir fühlen es heute schon deutlich genug, daß der Krieg schwere Nachteile und wirtschaftliche Erschütterungen hervorgerufen wird, die immerhin von den Betroffenen noch hart genug empfunden werden. Aber alles, was in den letzten zwanzig Jahren an Erfolgen für die Arbeiterklasse heimgebracht wurde, spiegelt sich in einer gewissen Festigkeit und Dauerhaftigkeit der Volkswirtschaft wieder. Alle in harten Kämpfen errungenen Lohnsteigerungen sind in ihrer summarischen Wirkung der Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens zugeflossen, jede Arbeitszeitverkürzung, die dem Arbeiter hygienisch nutzbar gemacht werden konnte, hat zur physischen Kräftigung unseres Volkes beigetragen und alles, was unter dem Titel „soziale Fürsorge“ zusammengefaßt werden kann und auf legislativem Wege durchgesetzt werden konnte, das alles hat die wirtschaftliche Kraft des Volkes vermehrt und damit die Widerstandsfähigkeit des Staates erhöht. Jede soziale Fürsorge, die den Massen zugute kam, war gleichsam Kriegsfürsorge, denn sie stärkte die Widerstandskraft des Staates, der ohne lebensfähige Volkswirtschaft auch keinen Krieg mit Aussicht auf einen Sieg führen kann.

Das alles sind Binsenwahrheiten, die man doppelt unterstreichen muß, weil nun endlich auch einmal die Vertreter der bürgerlichen Nationalökonomie ihre Wichtigkeit offen zugeben. So hat der Krieg wenigstens einstweilen das soziale Gewissen geschärft. Aber der Krieg ist nicht der normale Zustand. Er wird als dunkle Episode vorübergehen, und die Menschheit wird zur friedlichen Kulturarbeit zurückkehren dürfen. Und sie wird viel, sehr viel zu tun vorfinden. Und

wenn die Arbeiterklasse ihre Kulturarbeit für eine Fortführung der Sozialreform wieder aufnimmt, wenn sie ihre gewerkschaftlichen Organisationen zu neuen Kämpfen wird benützen müssen, dann werden wir auch die, die uns etwa daran hindern möchten, erinnern, daß Sozialreform und Arbeiterschutz Staatschutz beinhalten.

Fr. L.

Der Triumph der Organisation.

Die bürgerliche Presse brachte dieser Tage die Nachricht, in Rußland sei und werde der Glaube verbreitet, der deutsche Kaiser sei kein Mensch, sondern der Antichrist. In Rußland hat man eben für die gewaltigen, wunderbaren Siege der deutschen Armee und Flotte, die die ganze Welt in Staunen versetzen, keine andere Erklärung. Und diese hat überdies vor den anderen den Vorzug, daß sie gleichzeitig auch für die Deutung der eigenen Niederlagen großartig verwendbar ist. Aber so mitleidig wir von unserem westeuropäischen Standpunkt über die russische Rückständigkeit auch lachen mögen — übrigens offenbart sich an der Erzählung die große Sorge des Pazifismus um die geistige Hebung des russischen Volkes — müssen wir uns gefallen, daß es uns vielfach nicht anders geht, daß auch wir uns vor Rätseln gestellt vorkommen; allerdings fällt es uns nicht ein, uns mit russischen Lösungen der Rätsel zu begnügen.

Wenn wir nun noch so eifrig nach einer Erklärung suchen, die für alle die Siege ausreichen könnte, für die in günstigen und ungünstigen, unter schwierigen und leichteren Verhältnissen erkämpften, so finden wir immer nur die Erklärung: es ist die zielbewusste, großartige Organisation. An Deutschlands siegreicher Armee bewahrheitet sich Napoleons zutreffendes Wort: „Ein guter General, gute Kadres, eine gute Organisation und Disziplin, eine gute und strenge Disziplin bilden gute Truppen, gleichviel für welche Sache sie sich schlagen.“

Und wahrlich, nie sah die Menschheit so gewaltige Triumphe einer guten Organisation wie in diesem Krieg! Das ist aber vor allem eine Tatsache, die für die Arbeiterklasse mit ihren großen Kämpfen noch viel mehr beachtenswert ist als für die anderen Klassen unserer Gesellschaft. Diese Belehrung aus der schweren Zeit sollte sich die Arbeiterschaft ganz besonders merken. Bei aller Schärfe und Ausgeprägtheit unserer prinzipiellen Stellung zu Militarismus und Krieg — wie wenig Möglichkeit und Lust bietet uns die Kriegszeit mit ihren mannigfachen Sorgen und nervenpeinlichen Aufregungen zu prinzipiellen Betrachtungen! — dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir auch von ihm, und von ihm gerade am ehesten lernen sollen, um für die spätere Zeit, für unsere eigenen Kämpfe Nutzen daraus zu ziehen.

Man vergegenwärtige sich nur alles, was da vorgeht und von den ersten Tagen der Mobilisierungen an vorgeht. Sofort finden wir, daß sich da ein großes Werk der Organisation vor den Augen der staunenden Menschheit abspielt. Die Kundmachung erging, daß mobilisiert wird. Menschenmengen strömten von allen Seiten zusammen, stauten sich zu einem ungeheuren Meer, und das Auge des Beobachters sah nur ein Bild des wilden Durcheinander. Doch es dauerte nicht lange. Mit geradezu verbälbernder Raschheit und Ruhe löste sich das wogende Gewimmel in geordnete Teile. Nach kurzer Zeit schon stand jeder auf seinem Platz, der ihm im voraus schon angewiesen war. „Hier zeigte sich“, sagte ein deutsches Parteiblatt, „sinn- und augenfällig die ungeheure Macht einer aufs höchste ausgebildeten Organisation.“ So sahen wir den militärischen Apparat funktionieren, so äußerte sich die Kraft der Organisation. Wir haben in Oesterreich am Ende des vorigen Jahres rund 400.000 Gewerkschaftsmitglieder gehabt, die gewiß auch alle durchdrungen sind von der Bestimmung und der Aufgabe ihrer Organisationen. Wie würde es aber bei uns mit einer Mobilisierung zu irgendeiner Aktion der Arbeiterklasse aussehen? Ist unsere Organisation, die Armee der Arbeiterklasse, auch schon so organisiert, daß sie auch nur im entferntesten mit der Organisation des Militarismus und seiner Disziplin verglichen werden könnte? Und doch gilt für uns nicht weniger als für die Staaten und den Kapitalismus Napoleons Wort. Wir brauchen gute Truppen, die von guter Organisation und strenger Disziplin gebildet werden. Da sollten wir lernen. Die Wahrnehmungen, die wir gemacht haben, sollen uns in Friedenszeiten bei unserer Organisationsarbeit leiten.

Dann kamen die weiteren Ereignisse. Millionenheere stießen einander im Felde gegenüber. Als Feinde bekämpften

sich Leute, die gestern noch Klassenolidaritt zu Freundschaft und Brüderlichkeit ergozgen hat. Aber jedermann weiß, daß es die straffe, strenge Disziplin des Militarismus ist, die eben alle Schritte dieser Millionen lenkt, und die Disziplin ist die stärkste Stütze der Organisation des Militarismus. Es ist für uns organisierte Menschen von stolzer Bedeutung und überaus erfreulich, daß nicht einmal die Kriegsorganisation — wie man den Erzählungen der Verwundeten und den zahlreichen Soldatenbriefen entnehmen kann — zum Glück die Solidarität und Menschlichkeit ganz zurckzubrngen vermochte. Das ist sonst nichts für den Krieg, der natürlich brutal und hart ist. Aber so wie jede Organisation birgt auch der Militarismus, weil eine so gute Organisation, viel Solidarität, bei ihm Kameradschaft genannt, in sich. Und diese Solidarität betätigt sich bei aller Schärfe des Krieges auch dem Feind gegenüber, wenn er verwundet ist. Das ist ein Triumph der Organisation! Im deutschen Heer stehen 600.000 Männer, die neben der militärischen auch die Organisation der Klassenbewussten Arbeiterschaft kennen gelernt haben, den erhebenden Einfluß der Organisation auf sich haben einwirken lassen; das sind gewiß 600.000 menschliche Krieger. Und in der sterreichischen Armee stehen nach einer Schätzung der „Gewerkschaft“ rund 100.000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Auch sie werden, wie ihre Brüder aus Deutschland, die harte Zeit nicht ohne geistigen Nutzen und Gewinn durchmachen. Wenn sie, wie wir hoffen und wünschen, zu uns zurückkehren, werden auch sie uns erzählen, wie der persönliche Mut jedes einzelnen, wie seine Kraft durch Eingliederung in das Ganze der Organisation erhöht wird, wie sich die Solidarität meldet, und vieles andere, was die Organisation lobt und rühmt. Den Nutzen werden also unsere Brüder, werden auch wir davon haben, daß sie die begeistersten Führer der Organisation sein werden. Auch für uns ist ihre Wahrnehmung wertvoll: durch Eingliederung ins Ganze der Organisation wirkt auch du, schwacher Arbeiter, stärker, gewinnst du Bedeutung, die dir ohne Organisation vollständig abgeht.

Die Siege der Armeen der verbündeten deutschen Mchte entstammen also der Kraft der zielbewussten Organisation, die eben nur einem Zweck dienbar gemacht wird und sonst keinen anderen in diesem Augenblick kennt. Das ist aber dieselbe Organisation, die sich auch in der raschen, tatkräftigen und nicht weniger zielbewussten Ordnung der Dinge in den besetzten Gegenden äußert. Nicht bernatrliches und bermenschliches ist es also, was die Siege geschaffen hat, kein Antichrist, sondern Menschen mit ihrer Organisation, mit ihrem organisatorischen Talent und Ernst. Und das sollten die Arbeiter nicht sehr genau beachten und im Auge behalten? Organisation ist es, was sich in diesem Krieg bis jetzt und auch weiterhin siegreich erwiesen hat und erweisen wird. Organisation, ausgestaltet und eingerichtet, wie es eben der Notwendigkeit und den Anschauungen der beteiligten Klassen und Faktoren entspricht: für den Staat der jetzigen Gesellschaftsordnung der Militarismus, für das Wirken der Arbeiterschaft zum Schutz der Interessen ihrer Angehörigen die Gewerkschaft, immer aber die Organisation.

Und das wird heute schon ganz allgemein anerkannt. Organisation ist heute die Parole aller Menschen, aller Klassen. Sogar die höchste Gerichtsinanz Deutschlands hat dies — und gerade mitten im Krieg — ausgesprochen, als sie der untergeordneten Instanz Mangel an sozialem Empfinden oder mangelnde Kenntnis der Arbeiterverhältnisse vorwarf. Diese Mängel fand das Reichsgericht in der Begründung eines Urteils, womit drei Arbeiter verurteilt wurden, weil sie durch „Rtigun“ zum Eintritt in die Organisation „Erpressung“ begangen haben sollen. Auch in den Anschauungen des Reichsgerichtes hat die Idee der Organisation ihren Triumphzug gehalten, die Idee, „durch festes Zusammenhalten und Ausschluß der nicht-organisierten Arbeiter bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen“. Organisation ist auch schon der Anfang, das erste Element des Sieges, wie uns dies der Krieg auch zeigt. Getragen von dem gemeinsamen Ziel, stellt man sich ganz in seinen Dienst: ein erhebendes Beispiel für die friedliche Tätigkeit in der Gewerkschaft. Der Triumph der Organisation wird vollständig sein, wenn wir alle unserer Pflicht für die Organisation Genüge tun werden.

Von der Betriebskrankenkasse der k. k. sterreichischen Staatsbahnen.

In der jüngsten Zeit sind verschiedene Maßnahmen in der Behandlung der Mitglieder der Betriebskrankenkasse der k. k. Staatsbahnen getroffen worden, welche wir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen uns verpflichtet fühlen.

Vor allem sei auf eine wichtige Maßnahme hingewiesen, welche jenen zugute kommt, die in die Lage kommen, in eine Tuberkulosenheilanstalt oder eine andere Kuranstalt (exklusive Krankenhäuser) auf Kosten der Krankenkasse entsendet zu werden. Dadurch, daß man den Kranken Bediensteten bei ihrer Uebergabe an eine Kur- oder Heilanstalt eine materielle Hilfe gewährt, erleichtert man das Los eines solchen Kranken und es ist zu begrien, daß das k. k. Eisenbahnministerium sich im Einvernehmen mit dem Krankenkassenausschu dazu entschlossen hat, diese wirklich humane Einrichtung zu treffen. Im nachstehenden bringen wir den Wortlaut des Ministerialerlasses:

k. k. Eisenbahnministerium.
Z. 10.510/5.

Wien, am 9. Juli 1914.

Gewährung von Unterstützungen an die in Kur- und Heilanstalten untergebrachten Krankenkassenmitglieder.

An alle k. k. Direktionen und die k. k. Betriebsleitung Czernowitz.

Nach Anhörung des Ausschusses der Krankenkasse für das Personal der k. k. sterreichischen Staatsbahnen findet sich das Eisenbahnministerium bestimmt zu verfügen, daß mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1914 angefangen den auf Kosten der Krankenkasse in Kur- und Heilanstalten (exklusive Krankenhäusern) entsendeten Hilfsbediensteten, welche während ihrer Unterbringung in diesen Anstalten nicht im Fortgenu ihrer stndigen Bezüge verbleiben und die überdies Angehörige besitzen, deren Unter-

halt sie aus ihrem Arbeitslohn bestreiten, zur teilweisen Deckung der ihnen durch den Aufenthalt in den erwähnten Anstalten erwachsenden Nebenauslagen für eine Kurdauer von 4 Wochen (in Bädern) eine Unterstützung von 30 Kr. und für eine Kurdauer von 3 Monaten (in Lungenheilstätten) eine solche von 80 Kr. aus den Mitteln der Krankenkasse gewährt wird.

Die Krankenhäuser, die für die Lungenheilbehandlung besonders eingerichtet sind und in denen in Gemäßheit des hierortigen Erlasses vom 13. Dezember 1912, Z. 48.024, auch die Hilfsbediensteten durch drei Monate untergebracht werden können, sind den Lungenheilstätten gleichzuhalten.

Die erwähnten Unterstützungen werden neben dem statutenmigen Krankengeld gewährt und sind den vom 1. Juli 1914 an in die Kur- beziehungsweise Heilanstalten entsendeten Bediensteten seitens ihrer zuständigen Direktion unmittelbar vor dem Abgang in die Kur- und Heilanstalten auszubezahlen und zu Lasten der Staatsbahnen, Kapitel XXVI, Art. 28 (Geldunterstützungen an Mitglieder sowie deren Hinterbliebene), zu verrechnen.

Für den k. k. Eisenbahnminister:
Rudel m. p.

Aus dem Erlass geht demnach hervor, daß ein Kranker, welcher in eine Heilanstalt auf Kosten der Krankenkasse entsendet wird, neben dem statutenmigen Krankengeld eine Unterstützung von 30 Kr., wenn die Kur 4 Wochen, und 80 Kr., wenn sie 3 Monate dauert, bekommt. Diese Unterstützung hat den Zweck, dem Kranken die durch den Aufenthalt in der Kur- oder Heilanstalt erwachsenden Nebenauslagen wenigstens zum Teil zu decken. Auf diese Unterstützung haben nur jene Hilfsbediensteten Anspruch, welche während ihrer Unterbringung in solche Anstalten auf den Fortgenu ihres Taglohnes (stndigen Bezüge) keinen Anspruch haben und Angehörige besitzen, für deren Unterhalt sie Sorge tragen müssen. Bemerkt wird, daß Krankenhäuser, die für die Lungenheilbehandlung besonders eingerichtet sind und wo die Hilfsbediensteten durch drei Monate untergebracht werden können, den Lungenheilstätten gleichzuhalten sind.

In dieser Verfügung ändert auch die Tatsache nichts, daß die durch die kriegerischen Ereignisse geänderten Verhältnisse es notwendig machten, sich der gröſsten Sparsamkeit zu befleißigen, von denen selbstredend auch die Betriebskrankenkasse der k. k. Staatsbahnen betroffen wurde; es mußten nämlich eine Reihe von Einschränkungen eingeführt werden, um diese für die Bediensteten und ihre Familien so wichtige Institution, deren Einnahmen durch den durch die Einberufung von vielen Mitgliedern verursachten Wegfall von Mitgliedsbeiträgen sich bedeutend verringert haben, vor einer Belastung zu schtzen, der sie einfach nicht gewachsen wäre.

Unter diesen Einschränkungen sind in erster Reihe anzuführen die zeitweilige Sistierung der konservierenden Zahnbehandlung und Anfertigung künstlicher Zähne auf Kosten der Betriebskrankenkasse, welche im Budget immerhin einen großen Posten ausmacht. Diese Maßnahme erfolgte über Auftrag des Eisenbahnministeriums und wurde im Amtsblatt der Staatsbahndirektion publiziert. Wir zitieren das Amtsblatt der Staatsbahndirektion Wien, welches wohl identisch mit jenen der übrigen Direktionen sein dürfte. Es lautet:

Zirkular Nr. 154.

Sistierung der konservativen Zahnbehandlung und der Anfertigung künstlicher Zähne auf Kosten der Krankenkasse.

An alle Dienststellen und die Herren Bahnrzte.

Ueber Auftrag des k. k. Eisenbahnministeriums wird im Hinblick auf die durch die außerordentliche Lage des Staates hervorgerufene ungewöhnliche Finanzschrnkung der Krankenkasse der gesamte zahnärztliche Dienst mit 31. August 1914 bis auf weiteres eingestellt werden.

Wien, am 18. August 1914.

(Z. 1515/8/L.)

Der k. k. Staatsbahndirektor:
Kolisko m. p.

Ebenfalls wurde über Anordnung des Eisenbahnministeriums die Entsendung von Krankenkassenmitgliedern in die Bäder und Tuberkulosenheilanstalten auf das unumgänglich notwendige Maß eingeschränkt.

Dafür hat man aber mit Rücksicht auf die zurückgebliebenen Angehörigen von Hilfsbediensteten, welche zur Militrdienstleistung einberufen wurden, eine Maßnahme getroffen, die nur lebhaft begrüßt werden kann. Die k. k. Staatsbahndirektion teilt darüber folgendes mit:

Zirkular Nr. 153.

Gewährung freier bahnrztlicher Behandlung und des Medikamentenbezuges auf Kosten der Krankenkasse an Angehörige von Hilfsbediensteten, die zur Militrdienstleistung einberufen wurden.

An alle Dienststellen und die Herren Bahnrzte.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat nach Anhörung des Krankenkassenausschusses mit dem Erlass vom 12. August 1914, Z. 30.381/5, angedrt, daß den Familienangehörigen jener der Kategorie der Hilfsbediensteten angehörenden Krankenkassenmitglieder, welche infolge der Einberufung zur aktiven Militrdienstleistung aus dem hierortigen Dienstverband scheiden, bis auf weiteres die bahnrztliche Hilfe und der Medikamentenbezug zu Lasten der Krankenkasse in dem bisherigen Umfang auch ohne Fortentrichtung der Krankenkassenbeiträge zu gewähren ist.

Wien, am 18. August 1914.

(Z. 1918/12/L.)

Der k. k. Staatsbahndirektor:
Kolisko m. p.

Diese Maßnahme ist wirklich human und wir stehen nicht an, dies öffentlich zu bezeugen. Den Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder, sofern selbe Arbeiter oder im Taglohn stehende provisorische Bedienstete waren, wird im Erkrankungsfall wenigstens die ärztliche Pflege sowie der Medikamentenbezug unentgeltlich zuteil und sie brauchen sich nur wie bisher an den zuständigen Bahnarzt zu wenden.

Inland.

Gewerkschaftsmitglieder im Krieg.

Die letzte Ausgabe der „Gewerkschaft“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Zahl der im Kriegsdienst stehenden Gewerkschaftsmitglieder, die aber, wie das Blatt selbst sagt, auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann. Teils die unterbrochenen Verbindungen mit einzelnen Reichsteilen, teils die durch die Einberufung zahlreicher Funktionäre eingetretene Stndung in der Erledigung der Organisationsarbeiten, nicht zuletzt aber auch die noch nicht überall erkannte Wichtigkeit derartiger Erhebungen haben es bewirkt, daß die ermittelten Zahlen nicht die Gesamtheit der in Oesterreich gewerkschaftlich organisierten Arbeiter umfassen, sondern nur einen, immerhin aber sehr erheblichen Bruchteil hiervon. Ende 1913 gehörten der Gewerkschaftskommission 60 Organisationen mit 372.216 männlichen Mitgliedern an. Von diesen berichteten 46 Organisationen über 53.457 zum Kriegsdienst Einberufene, nach deren Abgang in den in der Erhebung inbegriffenen Ortsgruppen am 31. August 239.200 männliche Mitglieder verblieben.

Die Zahl der erfassten Mitglieder beträgt 78,3 Prozent der Gesamtzahlen nach dem Stand vom Ende des Vorjahres. Nehmen wir nun an, daß bei den Fehlenden das Verhältnis der Eingetragenen zum Mitgliederstand gleich ist dem der Erhebungen, so finden wir rund 67.000 eingetragene Gewerkschaftsmitglieder. Es sind dies ungefähr 18 Prozent sämtlicher männlichen Mitglieder.

Natürlich erschöpft sich aber in diesen Zahlen der große Anteil an Blutsteuer, den die Gewerkschaften im gegenwärtigen Krieg zu leisten haben, nicht in seiner Gänge. Eine große Zahl von Einberufenen hat angesichts der Bldlichkeit, mit welcher die Katastrophe über uns alle hereinbrach, es sicherlich unterlassen, die statutengemäße Abmeldung zu erstatten und erst nach Beendigung des Krieges wird aus den Wiederanmeldungen der Heimgekehrten festzustellen sein, um wieviel die genannten Zahlen sich durch die der Nichtabgemeldeten erhöhen. Zu diesen kommen aber noch die vielen Arbeiter hinzu, die erst nach dem 31. August (mit welchem Tag die vorstehende Erhebung abgeschlossen wurde) einrückten, weiters die nicht weniger zahlreichen, die bei den gegenwärtigen und in nächster Zukunft folgenden Musterungen für fähig zum Kriegsdienst erklärt werden und die insolgedessen gleichfalls eintcken müssen.

Rechnet man alle diese zu der erhobenen Zahl der Eingetragenen dazu, so ist es sicher nicht übertrieben, wenn wir die Gesamtzahl der in Oesterreich Kriegsdienst leistenden Gewerkschaftsmitglieder mit zumindest 100.000 annehmen. Fast eine kleine Armee ist es, welche die Gewerkschaften mit dieser Zahl zur Verteidigung des Staates stellen. Wir wollen es abwarten, in welcher Art dieser Staat nach dem Krieg in der Behandlung der gewerkschaftlich tätigen Arbeiter den Dank für diese tatkräftige Teilnahme am Krieg abstatuen wird.

Erteilung von Fahrbegünstigungen an von der Mobilisierung betroffene Bedienstete und Arbeiter.

Die administrative Direktion der Südbahn hat folgende Anordnung getroffen:

Von der Mobilisierung betroffene Bedienstete und Arbeiter sind hinsichtlich der Erteilung von Fahrbegünstigungen bis auf weiteres in gleicher Weise zu behandeln wie vor der Einrückung. Sie können somit Einzelbegünstigungen und dauernde Fahrlieglegitimationen in dem ihnen bisher gewährten Umfang sowohl für sich wie auch für ihre Familienmitglieder erhalten und bereits erhaltene bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer benützen. Die Prolongierung der dauernden Fahrlieglegitimationen für das Jahr 1915 wird in der vorgeschriebenen Weise zu erfolgen haben.

Bedienstete und Arbeiter, welche behufs Ableistung ihrer gesetzlichen Militärpräsenzdienstpflicht einberufen werden, genießen auf die Dauer ihrer Präsenzdienstleistung weder für sich noch für ihre Familienmitglieder Fahrbegünstigungen. Die in ihren Händen befindlichen Fahrlieglegitimationen sowie die ihrer Familienmitglieder sind vor Verlassen des gesellschaftlichen Dienstes im Dienstweg abzuführen. Falls die Rückstellung nicht erfolgen sollte, wäre vom Lokalführer unter Angabe des Grundes anher Meldung zu erstatten.

Des heimgekehrten Vertrauensmannes Sorge.

Im Karlsbader „Volkswille“ wird berichtet: Ein Genosse, der einer der besten Vertrauensmänner des Teplitzer Kreises war, kam dieser Tage verwundet vom Kriegsschauplatz zurück. Bald nach seiner Heimkehr suchte er die zurückgebliebenen Vertrauensmänner auf, um sich bei ihnen nach dem Stand der Organisation zu erkundigen. Er fragte, ob die einberufenen Vertrauensmänner sofort durch andere Genossen ersetzt wurden und ob bei allen Mitgliedern der Organisation regelmäßig einberufen worden sei. Der Heimkehrende fragte die Daheimgebliebenen, ob sie ihre Pflicht erfüllt haben. Während er im Felde stand, hat er seiner Organisation gedacht, während er gegen den Feind kämpfte, hatte er Sorge um die Organisation. Haben auch alle Daheimgebliebenen Sorge um die Organisation gehabt? Haben sie alle ihre Pflicht erfüllt? Nach Beendigung des Krieges werden Tausende heimkehren und fragen: Gibt ihr unsere Organisationen aufrecht erhalten, habt ihr euch darum gekümmert, daß sie aktionsfähig bleiben? — Möge jeder der heimgebliebenen Genossen dafür sorgen, daß er bei solchen Fragen der zurückkehrenden Vertrauensmänner nicht zu erröten braucht.

Soziale Umschau.

Deutsche Eisenbahner in Feindesland. Ein Erlass des preussischen Eisenbahnministers vom 30. v. Mts. besagt folgendes:

„Zum Betriebe von Eisenbahnstrecken in Feindesland haben die meisten Eisenbahndirektionen bereits Personal abgegeben müssen, und es ist anzunehmen, daß noch weitere Anforderungen bevorstehen. Um die rechtzeitige Deckung dieses Personalbedarfes sicherzustellen, ist eine schnelle Ergänzung des Personals durch vermehrte Ausbildung erforderlich. Soweit dabei über die allgemein gültigen Grundsätze hinaus eine Ausfüllung der Ausbildung angezeigt sein sollte, ohne daß dadurch die praktische Tauglichkeit in Frage gestellt wird, sind mir alsbald entsprechende Anträge vorzulegen. Eine Erleichterung der Ausbildung wird namentlich beim Zugpersonal in Betracht kommen. Ich vertraue, daß die künftigen Eisenbahndirektionen bei aller Wirtschaftlichkeit unablässig für eine beschleunigte und ausreichende Ergänzung des Personals Sorge tragen werden, damit auch weitgehenden Anforderungen der erwähnten Art genügt werden kann.“

Wie der Krieg in der Gewerkschaft wirkt. Von den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der bekanntlich die größte Gewerkschaft aller Länder ist, sind bis zum 19. September 156.949 Mitglieder zum Kriegsdienst eingerückt. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder betrug am 19. September 56.302, das sind 157 von je 1000 Mitgliedern überhaupt. An Arbeitslosenunterstützung wurden in der Woche vom 14. bis zum 19. September 394.653 Mark ausgezahlt. In den ersten sieben Kriegswochen insgesamt sind auf Rechnung der Hauptkasse 2.528.469 Mark an Arbeitslosenunterstützung ausgegeben worden. Diese Zahlen zeigen deutlich die gewaltige Kraft der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Eine Erweiterung der Arbeiterausschüsse bei den preussischen Staatsbahnen ist in diesem Sommer durch einen Erlass des preussischen Eisenbahnministers erfolgt, der wohl als eine Frucht der ausgiebigen parlamentarischen Verhandlungen

über diese Frage im März 1914 anzusehen ist. Der Erlass des Eisenbahnministers betont die günstigen Erfahrungen, die man mit dem Versuch gemacht hat, auch den Arbeitern der kleineren Dienststellen ohne eigenen Arbeiterausschuß die Vorteile der Ausschußvertretung zuteil werden zu lassen.

Die Arbeitslosenunterstützung der englischen Gewerkschaften. Auch die englischen Gewerkschaften müssen zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder recht große Opfer bringen. So hat, wie „Daily Citizen“ vom 14. Oktober mitteilt, der englische Textilarbeiterverband in den zwei Monaten August und September die Summe von rund einer Million Mark für diesen Zweck verausgabt, eine Summe, zehnmal so groß als die im ganzen Jahr 1913 für die Unterstützung der Arbeitslosen benötigte.

Streiflichter.

Sozialpolitik bei den österreichischen Staatsbahnen. Die Verwaltungsverwaltung Simmering verlauntart folgende, gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders bemerkenswerte Kundmachung:

Nr. 2962 W 14.

Kundmachung.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Arbeiter oft wegen ganz nichtiger Wünsche und Beschwerden mit Umgehung des in den Arbeitsordnungen vorgeschriebenen Dienstweges sich an bahnfremde Personen wenden, damit diese in ihrem Interesse bei der Direktion intervenieren.

Das Arbeiterpersonal wird angewiesen, wohlbegründete Anträge, Wünsche oder Beschwerden in Zukunft ausschließlich im Dienstwege bei ihren Dienstverhältnissen und allenfalls bei der k. k. Direktion vorzubringen, in welchem Falle die Erlaubnis zur Vorprache vorzuschicken einzuholen ist.

Wegen jener Arbeiter, die mit Umgehung des Dienstweges mutwilligerweise die Intervention bahnfremder Personen anrufen, wird unmissverständlich mit Ordnungsgeldstrafen, eventuell mit der Dienstesausscheidung vorgegangen werden.

Simmering, am 9. Oktober 1914.

Der Verwaltungsverstand:

Schwand.

In Deutschland zum Beispiel hält man es jetzt selbst bei der Militärverwaltung mit der Sozialpolitik und mit der sozialen Einsicht überhaupt anders. Dort hat nämlich die Armeeführung erst kürzlich verfügt, daß Vergarbeiter, die aus Anlaß eines Streiks entlassen worden waren, wieder eingestellt werden und hat diesbezüglich sogar an den Vergarbeiterverband folgendes Schreiben gerichtet:

VII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. I d. Dr. 5763.

Münster, den 16. September 1914.

An den Verband der Vergarbeiter Deutschlands, Bochum.

Unter Bezugnahme auf Ihre Eingabe vom 31. 8. 1914 teile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die k. k. Schramburg-Lippische Hofkammer auf meine Veranlassung hin verfügt hat, daß sämtliche feineren aus Anlaß des Streiks ausgetretenen Vergarbeiter, soweit sie sich zur Arbeit melden und Platz für sie vorhanden ist, wieder eingestellt werden.

Der Kommandierende General

Frlr. v. Bissing, General der Kavallerie.

Unfall auf der Südbahn. In der Südbahnstation Peggau-Deutsch-Feistritz ereignete sich am 19. Oktober ein Eisenbahnunglück, das einen großen Schaden an Material und Frachtgut zur Folge hatte. Bei der Einfahrt des Güterzuges Nr. 851 entgleiste auf bisher unauffälliger Weise der siebente Wagen des Zuges. Die Entgleisung wurde vom Personal sofort wahrgenommen und Anstalten zum Halten des 989 Tonnen schweren Zuges getroffen. Die beiden an der Spitze des Zuges befindlichen Lokomotiven hatten bei der Einfahrt die Fahrgeschwindigkeit nach Vorschrift gemäßigt und brachten auch den Zug rasch zum Stillstand. Doch die nachdrängenden, schwer beladenen Güterwagen übten auf den entgleisten Wagen einen beträchtlichen Druck aus, daß dieser aus dem Geleise gehoben wurde und weitere 28 Wagen entgleisten, wobei eine Anzahl der entgleisten Wagen zertrümmert wurde. Dadurch entstand der bedeutende Schaden an rohem Material und Frachtgut. Glücklicherweise sind keine ernsthaften Verletzungen des Personals geschehen. Von der Betriebsleitung in Graz und vom Bahnbetriebsamt Bruck an der Mur gingen je ein Hilfszug mit Arbeitern an die Unfallstelle ab, die sofort an der Freimachung der doppelgleisigen Strecke arbeiteten.

Die Aufräumungsarbeiten wurden noch im Laufe des Tages beendet, so daß der Verkehr auf beiden Geleisen wieder aufgenommen werden konnte.

Aus den Organisationen.

Möding. Jene Mitglieder, die sich mit den Monatsbeiträgen im Rückstand befinden, werden aufgefordert, ehestens nachzugahlen, damit sie ihrer erworbenen Ansprüche nicht verlustig werden.

Seitigenstadt. In der letztstattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, Sammlungen zur Unterstützung im Kriege verwundeter Kollegen oder deren Familien und der Familien gefallener Kollegen zu veranstalten. Bis jetzt sind mittels Sammelbüchsen Kr. 97.60 aufgebracht worden.

Klosterneuburg. Am Samstag den 7. November 1914, 1/8 Uhr abends, findet in Herrn Guths Gasthaus, Klosterneuburg, Niedermarkt, die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte der Funktionäre; 3. Neuwahl der Ortsgruppenleitung; 4. Anträge und Anfragen.

Laibach II. Die Mitglieder im Gasthaus Laibach-Südbahn werden ersucht, ihre Monatsbeiträge an den Kassier Franz Widmer abzuführen. Im Interesse der rechtzeitigen Abrechnung mit der Zentrale werden sämtliche Mitglieder aufgefordert, ihre Monatsbeiträge stets regelmäßig zu begleichen. Gegen Restanten wird nach den Statuten vorgegangen.

Mistel. Alle jene Mitglieder, welche mit ihren Mitgliedsbeiträgen länger als zwei Monate im Rückstand sind, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, diese längstens bis zum 6. November l. J. auszugleichen. Jene Mitglieder, die auf der Strecke sind und ihre Beiträge nicht persönlich übergeben können, mögen die Beiträge eventuell für mehrere Genossen mittels Postanweisung unter Angabe der Namen, Mitgliedsnummer und des zahlenden Monats an den Genossen Franz Remdl, Mistel Nr. 108, Post Friedel, einsenden.

Rudig. Am 8. November nachmittags 1/4 Uhr, im Gasthaus „zum Morgenstern“ Vereinsversammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Rauch. Nachdem der Obmann unserer Ortsgruppe, Franz Schindler, zur Militärdienstleistung einberufen wurde, hat Kollege Heinrich Bösch, Bahnrichter in Rauchl Nr. 195, die Obmannstelle übernommen, an den auch sämtliche Aufschriften zu richten sind.

Chodau. An Stelle des eingedrückt Kollegen Josef Schmidt wurde Kollege Franz Hollinger, Weichensteller in Chodau als Kassier bestellt.

Eisenerz. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher umgehend an den Kassier Albert Brandl behufs Kontrolle abzugeben.

Wolfsberg. Die Monatsversammlungen werden jeden ersten Samstag um 8 Uhr abends im Vereinslokal (Gasthaus Rabi) abgehalten.

Opcina. Die Mitglieder werden ersucht, die Monatsbeiträge während der Abwesenheit des Kassiers Kugelweis an den Kollegen Johann Holzer, Verschieber, k. k. Staatsbahn, abzugeben. Jene Mitglieder, die sich mit den Monatsbeiträgen im Rückstand befinden, werden aufgefordert, ehestens nachzugahlen, da sonst nach den Statuten vorgegangen werden müßte.

Korrespondenzen.

Willach. Am 28. Oktober um 6 Uhr früh berunglückte in der Station Feldkirchen der Kondukteur Genosse Anton Kocowar dadurch, daß derselbe bei der Ausübung seines Dienstes zwischen die Räder geriet. In schwer verletztem Zustand wurde Kocowar mit dem Zug Nr. 939 nach Willach transportiert. Während der Fahrt erlag er seinen Verletzungen. Der Verlebte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. — Möge ihm die Erde leicht sein!

Berschiedenes.

Gegen die „Kriegsulkarten“-Kasse. Organe der Rohheit und Geschmacklosigkeit sieht man heute vielfach auf sogenannten „Kriegsulkarten“. Hier wird ein Franzose in Städte gehetzt, dort ein Russe mit den Stiefeln bearbeitet — und was dergleichen Bilder mehr sind. Sie sind, künstlerisch gemessen, ebenso wertlos, wie sie nutzlos und gemein sind und eine Beehöhnung des Ernstes dieser Zeit darstellen. In Bayern scheint man diesem Postkartenumtrieb jetzt erzieherische an den Stragen zu wollen: Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß fortan alle Kriegsulkarten dem Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Ferner wurde befohlen, daß alle anstößigen und geschmacklosen Druckzeugnisse dieser Art unverzüglich aus den Auslagen zu entfernen seien.

Wichtig wäre vor allem, daß das Publikum überall diese Karten so behandelt, wie sie es verdienen — indem es sie mit dem Gefühl des Ecks ignoriert.

Restaurant und Café
Eisenbahnerheim

Sonntag den 1. November (Allerheiligen)
konzertieren im Speisesaal bei freiem Eintritt:
D'Brigittenauer mit ihren Sängern

Im Café liegen alle bedeutenden Zeitungen des Kontinents auf

Die Genossen werden im Interesse des Helms und zur Aufrechterhaltung der belden Geschäftsbetriebe höchst ersucht, ihre Kundschaft ihren eigenen Betrieben zuzuwenden, damit wir über diese trostlose Zeit unsere Unternehmungen hinüberretten können

Zum Ausschank gelangt Pilsner Urquell vom Fass, Kaiserlager u. naturgetreue gute Weine
Anerkant gute Küche, vorzügliches Kaffee,
aufmerksame Bedienung

Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, den Genossen Eisenbahnern den Aufenthalt in ihrem Heim so angenehm als möglich zu gestalten

Sonntag den 8. November findet im grossen Saale
ein Theaterabend

verbunden mit Kabarettvorlagen statt. Mitwirken werden:

1. Christl Wallberg, Vortragskünstlerin
2. Rudolf Jung, Humorist
3. Revolly, der lustige Soliflasken-Jongleur
4. Theo Werner, Gesangskomiker

Eintritt nur 60 Heller per Person
— Alles Nähere in der Sonntagsummer der „Arbeiter-Zeitung“ —
Nochmals um zahlreichen Zuspruch bittend
Die Verwaltung

Mitteilungen der Zentrale.

Verwaltungsmitteesitzung am 21. Oktober 1914. I. Unterstufungen: a) Hinterbliebenenunterstützungsfonds, 34 Fälle, bewilligt 4150 Kr.; b) Notfonds, 17 Fälle, 15 Fälle bewilligt Kr. 272.60, 2 Fälle abgewiesen; c) aus dem Vereinsvermögen, 55 Fälle, 48 Fälle bewilligt 1025 Kr., 7 Fälle abgewiesen. — II. Rechtschuh, 35 Fälle bewilligt. — III. Expennoten, für 20 Fälle 3023 Kr. angewiesen. — IV. Eventuelles, 2 Rechtsfälle bewilligt, 1 Fall abgewiesen. — Beratung und Beschlußfassung über die Herausgabe und den Vertrieb einer Broschüre: „Eisenbahnerschutz“. — Erledigung des vorliegenden Einlaufes.

